

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Städtebauliche Leitsätze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder grösseren Wert auf ein sorgfältiges Malerhandwerk zu legen.

Trotzdem können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Malerei und auch die Bildhauerei in einen stagnierenden Zustand getreten sind. Es wird heute nach verständigen Kunstanschauungen André Lhôtés und anderer Kunsttheoretiker sauber gemalt, ohne dass wir von der Notwendigkeit, etwas Dringendes auszudrücken, überzeugt werden. So wird uns der an geistigem Stoff mangelnde Kubismus nun nachträglich um so peinlicher verständlich. Wenn es sich die abstrakte Malerei zur Aufgabe machte, jede Gegenständlichkeit und jede inhaltliche Assoziation zu vermeiden, so spüren wir hingegen bei den peintres de la réalité 1935, dass sie bei dem besten Willen zur Gegenständlichkeit keinen Gegenstand mehr finden, der sie leidenschaftlich beschäftigen könnte.

Auch die Schweizer, die im diesjährigen Herbstsalon allerdings nur spärlich vertreten sind, machen in dieser allgemeinen Situation keine Ausnahme. Wir können aber die Bilder unserer Landsleute Gimmi, Hartmann, Piquet, Redard und anderer eher zum besseren Viertel der Ausstellung zählen.

Durch den plötzlichen Tod des Gründers und Organizers des Herbstsalons, Frank Jourdain, vernehmen wir dieses Jahr auch einiges aus der Vergangenheit des Herbstsalons. Maler wie Bonnard, Carrière, Cézanne, Gauguin, Redon, Renoir und Vuillard bildeten in den ersten Jahren nach der Gründung 1902 den Kern des Salons. Eine erfreuliche Retrospektive ist diesen Malern im diesjährigen Salon reserviert worden. An Stelle des verstorbenen Jourdain ist George Desvallière als Präsident gewählt worden.

Erfreulicher und jünger scheint uns der «Salon des Surindépendants». In dem recht primitiven Rahmen eines ausgeräumten Messegebäudes an der Porte de Versailles haben sich vor allen Dingen die jüngeren Künstler der Surrealisten und Kubisten gruppiert. Leider wird hier der Vorsatz, um jeden Preis revolutionär zu sein, beinahe zur Gewohnheit. Erwähnen wir hier nur einen hoffnungsvollen jungen Schweizer Maler Springer, der durch eine persönlich gefüllte und sauber organisierte Malerei den Mittelpunkt der Ausstellung bildete.

T. Stahly

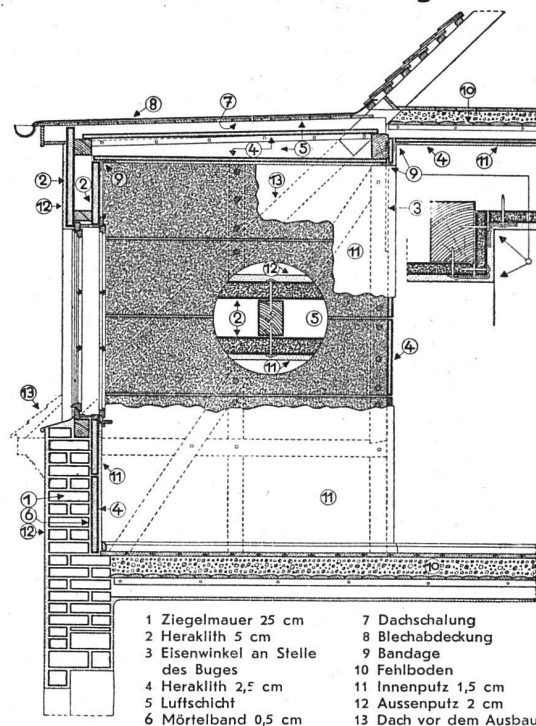
Städtebauliche Leitsätze

Wie wir der «Deutschen Bauzeitung» Nr. 29 vom 25. September 1935 entnehmen, hat die Stadt Frankfurt a. M. für das Bauen in der Stadt und ihrer Umgebung zwölf Leitsätze aufgestellt, denen wir die folgenden ausgezeichneten Ratschläge entnehmen, die man überall gerne befolgt sehen möchte:

HERAKLITH

Die technisch vollendete Leichtbauplatte

Mit Heraklith ausgebaute Dachräume sind warm, trocken und feuerschutz



1.
Durch Ausbau von Dachböden mit den hochisolierenden Heraklithplatten wird neuer wertvoller Wohnraum geschaffen.

2.
Heraklith-Aussen- und Innenwände, sowie mit Heraklith verkleidete Dachschrägen und Decken schützen gegen Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Schall. Ein allseitig mit Heraklith ausgebauter Dachraum ist gesund, behaglich und wohnlich.

3.
Der Heraklithausbau von Dachböden entspricht den Anforderungen des Luftschutzes. Heraklithwände und -decken sind laut amtlichem Prüfungszeugnis unentflammbar, hochfeuerhemmend, widerstandsfähig gegen schwere Brandsätze und splitterfrei.

4.
Der Dachausbau mit Heraklith kann auch im Winter erfolgen. Durch den geringen Mörtelverbrauch beim Versetzen wird so gut wie keine Feuchtigkeit eingebracht, so dass man fast von einer Trockenbauweise sprechen kann. Die Heraklithverwendung fördert also die winterliche Arbeitsbeschaffung.

5.
Heraklith ist der ideale und billige Baustoff für Dachausbauten. Leichte Anpassung an gegebene Verhältnisse und geringer Verarbeitungsaufwand infolge exakter Dimensionierung der Platten verbürgen besondere Wirtschaftlichkeit.

**Heraklith-Vertrieb der Oe.-Am. Magnesit A. G.
Zürich, Bleicherweg 10 - Telefon 37.515**



**und hier noch eines
— ich will eine Telephoneinrichtung,
die zu unserem neuen Hause passt.**



Über siebentausend neue Linienwähler sind letztes Jahr abgeschlossen worden. Vorführung durch die Telephonämter.

XX

«Nie ist der Bauende Alleinherrscher; immer ist er Glied eines Ganzen und damit dem Ganzen verpflichtet. Darum nehme er Rücksicht auf seine Umgebung. Er suche seinen Stolz nicht im Auffallen, sondern in der dienenden Einordnung. Städtebauliche Einheit beruht auf Verwandtschaft der baulichen Grundformen und Einheitlichkeit der Baustoffe und Baufarben. Damit ist sie auch Ausdruck einer einheitlichen Weltanschauung und gleichgestimmter Gebräuche und Bedürfnisse. Diese Einheit da, wo sie zerstört wurde, wiederzufinden, ist die Sehnsucht und Aufgabe unserer Zeit.

Da die lebendige künstlerische Ueberlieferung im Bauen hinter uns abgebrochen ist, so dass wir uns nicht auf sie stützen können, haben wir es schwerer als unsere Ahnen. Das Musterbuch des «Geschäftsreisenden in Bauformen» ist nicht imstande, eine verlorene Ueberlieferung zu ersetzen und ist auch kein Weg zu neuer Gestaltung. Darum gehe man nicht mit vorgefassten Meinungen an heutige Bauaufgaben. Man suche vielmehr Grundriss, Gestalt und Baustoff aus den Aufgaben zu entwickeln, die dem zu errichtenden Hause gestellt sind. Man lasse Gestalt und Ausdruck sich aus der erhofften besten Dienstleistung des Bauwerkes entwickeln. Das Haus wird dann vielleicht noch nicht ein Kunstwerk, aber sicher ein ehrlicher Ausdruck seiner Zeit sein. Kunst ist Gnade — Ehrlichkeit aber ist Pflicht, Kunst am Beginn war immer einfach und herb. Wir stehen an einem Beginn.

Als Lösung der gestellten Aufgabe suche man immer die einfachste Form. Dann ist zumindest die Gefahr der Entgleisung geringer und ganz sicher der Endbetrag der Bauabrechnung niedriger.

Da, wo sie am Platze sind, bekenne man sich ehrlich zu den Baustoffen, die unser technisches Jahrhundert bietet. Denn nicht die Technik verdirbt die Kultur, sondern der Mensch, der die Technik falschen Zielen dienstbar macht. Kein Baustoff ist an sich schön oder unschön, aber jeder kann es werden, je nachdem, ob er richtig oder falsch eingesetzt wird. Man sei daher Herr und nicht Knecht des Stoffes und unterwerfe sich nicht der Technik um ihrer selbst willen.

Eine der Hauptquellen baulicher Entartung unserer Stadtbilder ist die «Inflation» der Dächer. Seiner Natur nach ist das Dach Wetterschutz und Regenhaut, nicht aber Deckmantel für ein verkapptes weiteres Wohngeschoss. Deshalb sind Dachwohnungen immer minderwertig: Dächer als Wände von Dachwohnungen mit übertriebenen Aufbauten, Durchbrechungen, Balkonen u. a. sind immer unschön, teuer und nur mit Schwierigkeiten dicht zu halten.

Mehr als mancher denken mag, bindet auch die Strassen-einfriedigung Glied an Glied zur Kette. Ueberschüssiges Baugeld wird besser für das Innere des Hauses aufgewandt als für eine aus verschiedensten Werkstoffen zusammengesetzte überladene Einfriedigung.

Von Anfang an lasse man sich beim Bauen auch von einem befähigten und bewährten freien Architekten als Treuhänder beraten. Die angemessene Entschädigung für seine Hilfeleistung bei Planung und Baudurchführung lohnt sich reichlich. Man besuche die Planausstellungen und wähle sich nicht den lauten Schreier, sondern den stillen Köhner zum Helfer.»

Deutscher «Reichskultursenat»

Die «Reichskulturkammer» beging Mitte November 1935 den zweiten Jahrestag ihres Bestehens. Minister Goebbels hielt eine Rede, in der er mit Nachdruck auf die Vereinigung des «Präsidiums der Reichskulturkammer», der «Propagandaleitung der Partei» und des «Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda» in einer einzigen Person — der seinigen — hinwies.

«In dieser Dreieinigkeit ist die absolute Gewähr einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen ständischer Organisation, Partei und Staat gegeben. Die darauf fussende Personalpolitik bietet nach jeder Richtung hin die Sicherheit dafür, dass nur Männer, die wirklich Träger nationalsozialistischer Weltanschauung sind, in massgebenden Funktionen unseres kulturel-